

Handout 2.1. Hesiod und die Musen. Vorbemerkung zum Thema der Naturforschung

1. Hesiods *Theogonie* ist eine Schilderung der Abfolge der Göttergenerationen "von Anfang an" (*ex archēs*, Vs. 45, 115). Ihr Thema ist somit die Weltentstehung bis zum gegenwärtigen, durch die gesicherte Herrschaft des Zeus charakterisierten Weltzustand. Hesiod beginnt mit einer Anrufung der Musen – also derjenigen Göttinnen, unter deren Patronat er seinen Beruf als Dichter und Sänger ausübt. Ich zitiere die Verse 22-52, 94-125 (ohne 118 f.) nach der Übersetzung von W. Marg:¹

(siehe Handout 2.1a = 6a-alt)

Wichtig ist hier:

- (a) Die sog. **Ewigkeitsformel**. Der Musengesang schildert, "was da ist, was sein wird, was vorher gewesen" (Vs. 38: τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα). Ebenso schildert Hesiod nicht nur das Gegenwärtige, sondern auch das Künftige und Vergangene (Vs. 32: τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα). Hierzu wird er durch die Musen befähigt.

Ebenso weiß Kalchas bei Homer (*Ilias* I 68 ff.) durch seine von dem Gott Apollon verliehene Sehergabe, "was ist und was sein wird und was vorher gewesen" (Vs. 70: τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα).

- (b) Hesiods Schilderung der Abfolge der Göttergenerationen "von Anfang an" (Vs. 45, 115) beruht auf **göttlicher Mitteilung**, diese wird ausdrücklich erbeten (Vs. 104-115). – Ebenso im Musenanruf vor dem sog. Schiffskatalog der *Ilias*:²

"Sagt mir nun, Musen! die ihr die olympischen Häuser habt -
Denn ihr seid Göttinnen und seid zugegen bei allem und wißt alles,
Wir aber hören nur die Kunde und wissen gar nichts - :
Welches die Führer der Danaer und die Gebieter waren."

Das hier durch "wissen" wiedergegebene griechische Wort *eidenai* (Vs. 485: *iste*, Vs. 486: *idmen*) bedeutet ebenso auch: "gesehen haben". Mit dieser Bedeutung ergibt sich folgender Gedankengang.

Die Götter waren bei allem dabei und haben alles gesehen.

Wir Menschen (waren bei gar nichts dabei und) haben nichts gesehen.

Deshalb müssen wir Menschen uns alles (von den Göttern, z.B. den Musen) erzählen lassen.

Beachte: "Nichts" heißt hier: nichts von dem, worüber der Dichter berichtet. Er berichtet über Entlegenstes: Geschehnisse an fernen Orten und aus längst vergangener Zeit: Homer über Heldenaffen, Hesiod (in der *Theogonie*) darüber, "wie zuerst (*ta prōta*) Götter und Erde entstanden" (*Th.* 108) usw. Wie Homer kann auch Hesiod nur den Bericht der Musen wiedergeben; -- und wie bei Homer habe ich die Themenangabe Hesiods aus seinem Musenanruf zitiert.

- (c) Hesiod läßt seine Musen ausdrücklich darauf hinweisen, daß sie manchmal lügen (Vs. 27 f.).³ Das heißt: (i) Indem sich der Dichter auf die Musen beruft, erhebt er zwar einen **Wahrheitsanspruch**,

¹ Hesiod. *Sämtliche Gedichte*, übers. und erl. von W. Marg, 2. Aufl., Zürich und München: Artemis – Darmstadt: wbg 1984.

² Homer *Ilias* II 484-7: Ἐσπετε νῦν μοι Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι / ύμεις γὰρ θεαί ἐστε πάρεστέ τε ἴστέ τε πάντα, / ἡμεῖς δὲ κλέος οίον ἀκούομεν οὐδέ τι ἴδμεν / οἵ τινες ἡγεμόνες Δαναῶν καὶ κοίρανοι ἦσαν (Übers. Schadewaldt).

aber er kann ihn nicht immer einlösen; was er mitteilt ist vielleicht nicht wahr. (ii) Da Menschen bei den Themen der Dichtung auf göttliche Mitteilung angewiesen sind, ist die Wahrheit der Dichtung **unüberprüfbar**.

- (d) Die unstrittige Leistung der Dichtung ist, ihr Publikum zu erfreuen – so die Musen im Olymp (Vs. 35-43) und die Sänger auf der Erde (Vs. 94-103). Hesiod verspricht, dies mit einer Schilderung der Abfolge der Göttergenerationen "von Anfang an" zu leisten. Wir halten fest, daß dieses Thema – und das heißt, wie gesagt: die **Weltentstehung bis zur Etablierung des gegenwärtigen Weltzustandes** – seit Hesiod als ein **literarisches Thema** eingeführt ist.
- (e) Hesiod schildert die Weltentstehung und die Etablierung des gegenwärtigen Weltzustandes in Form einer **Göttererzählung**: Zunächst als Genealogie (Vs. 116 ff.), beginnend mit Chaos, Gaia (Erde) und Eros (116-122) sowie den – nur teilweise geschlechtlich erzeugten – Nachkommen des Chaos (Vs. 123-125) und der Erde (Vs. 126-153).⁴ Dann setzt ein Kampf zwischen den Göttern ein (Vs. 154 ff.), den schließlich Zeus beendet, indem er Metis, die Göttin der Klugheit und voraussichtliche Mutter des nächsten Usurpators, verspeist (Vs. 886 ff.) und sich mit Themis verbindet, die ihm u.a. die Göttinnen der Ordnung, des Rechts und des Friedens gebiert (Vs. 902: Eunomia, Dike, Eirene).

2. Weltentstehung und Etablierung des gegenwärtigen Weltzustandes sind auch Thema der etwa anderthalb Jahrhunderte nach Hesiod einsetzenden frühen griechischen **Philosophie** – d.h. der entstehenden Wissenschaft oder **Naturforschung**,⁵ die dann als Philosophie rezipiert worden ist. Abweichungen von Hesiod ergeben sich zunächst in den obigen Punkten (b) und (e):

Eine entscheidende Neuerung der Naturforschung gegenüber der älteren Dichtung besteht darin, daß sie auf die Inanspruchnahme göttlichen Wissens verzichtet. Hiermit entfällt zugleich auch die traditionelle Göttererzählung; es entfällt die Katalogform der Namensnennungen, in der sich die alte Dichtung hervorgetan hat und die ihren Wahrheitsanspruch in charakteristischer Weise verbürgte.⁶ Die Götternamen verschwinden: Von dem Stromgott Okeanos und seiner Gattin, der Meeresgöttin Tethys bleibt bei Thales nichts als das Wasser; das *Chaos* Hesiods wird zum *apeiron* ANAXIMANDERS; das "Weise" (*so-phos*), das bei Heraklit als Feuer und *logos* die Weltordnung garantiert, "will, und will aber auch nicht mit dem Namen des Zeus benannt werden" (DK 22 B 32).

³ Nach P. Pucci (*Hesiod and the Language of Poetry*, London 1977, p. 8, zustimmend zitiert von S. Tor, *BMCR* 2009-03-57, <http://bmcr.brynmawr.edu/2009/2009-03-57.html>, Text zu Anm. 10 f.) ist dies "one of the most enigmatic statements about poetry to be found in Greek literature".

Die Stelle wird oft so interpretiert, als behauptete Hesiod, daß die Musen zwar andere Dichter belügen, ihn selbst aber nicht. – Der Text gibt das nicht her. Eine gute Zusammenfassung der Diskussion gibt Tor (ebd.): Es bleibt umstritten, was diese Verse für Hesiods eigenen Wahrheitsanspruch besagen. Nach der Mehrheitsmeinung, kündigen die Musen hier eine wahre Auskunft an. Aber "numerous scholars have argued powerfully that Hesiod's Muses either implicate the poet in both kinds of poetic speech, or leave the issue unclear" (ebd. Anm. 11, mit Verweis auf G.M. Ledbetter, *Poetics Before Plato*, Princeton 2003, p. 40-61).

⁴ Die Kinder der Erde sind teils parthenogenetisch (Vs. 126-132), teils in geschlechtlicher Verbindung mit dem Himmel (Vs. 132-153) erzeugt. Bei den Nachkommen des Chaos wird die geschlechtliche Verbindung zwischen Nacht und Erebos (Vs. 125) ausdrücklich erwähnt.

⁵ Die Bezeichnung "Naturforschung" (*peri physeōs historia*) wird erstmals durch Platon (*Phd.* 96A) bezeugt. Sie ist vermutlich nicht vor der Wende zum 5. Jh. üblich geworden.

Darauf wird im folgenden näher einzugehen sein. Wichtig sind hier zwei Punkte, die ich am besten an einem Fragment des Xenophanes (etwa 2 Jahrhunderte nach Hesiod) festmachen kann:

Xenophanes, DK 21 B 34:

καὶ τὸ μὲν οὖν σαφὲς οὐτὶς ἀνὴρ ἵδεν οὐδέ τις ἔσται
εἰδὼς ἀμφὶ θεῶν τε καὶ ἀσσα λέγω περὶ πάντων·
εὶ γὰρ καὶ τὰ μάλιστα τύχοι τετελεσμένον εἰπών,
αὐτὸς ὅμως οὐκ οἶδε· δόκος δ' ἐπὶ πᾶσι τέτυκται.

J.H. Lesher übersetzt:

"And indeed no man has been, nor will there be,
Who knows the clear and certain truth
About the Gods and such things as I say concerning all things.
For even if one were to succeed the most
In speaking of what has been brought to pass⁷
Still he himself does not know, but opinion is allotted to all."⁸

K. Hülser macht daraus:

"Und wirklich, kein Mensch hat hinsichtlich der Götter und hinsichtlich all der Dinge, die ich erkläre, das gesehen, was klar ist, und es wird auch keinen geben, der es gesehen hat. Denn selbst wenn es jemandem in höchstem Maße gelänge, Vollendetes zu sagen, wäre er sich dessen trotzdem nicht bewußt. Bei allen [Dingen oder Menschen] gibt es nur Mußmaßung."⁹

- (f) Tatsächlich erlaubt die gr. Wendung *hassa legô peri pantôn* (Vs. 2) beide Übersetzungen: "such things as I say concerning all things" (Lesher) und "hinsichtlich all der Dinge, die ich erkläre [oder: von denen ich spreche]" (Hülser). Es ergeben sich dabei aber ganz andere Bedeutungen, und Hülsers Version ist keineswegs zur deutschen Wiedergabe der Interpretation Leshers geeignet.

Diese – und somit die Annahme einer **Themenangabe "über alles"** bei Xenophanes – wird gestützt durch

- die Häufigkeit des Wortes "alles" (*panta*) in den überlieferten Einleitungssätzen von Schriften, die zur frühen griechischen Philosophie gehören.¹⁰

⁶ Vgl. B. Gladigow, "Verbürgtes Wissen und gewußtes Wissen. Wissensformen und ihre Wertungen im frühen Griechenland", in: *Weisheit*, hg. von A. Assmann, München 1991, S. 59-72

⁷ Vs. 3: *telesmenon*, d.h. "what has been brought to completion or fulfilment" (J.H. Lesher, *Xenophanes of Colophon: Fragments, A Text and Translation with a Commentary*, Toronto etc. 1992, S. 158 (zu dieser Stelle)).

⁸ J.H. Lesher, "Early Interest in Knowledge", in: *The Cambridge Companion to Early Greek Philosophy*, ed. by A.A. Long, Cambridge, p. 225-249, hier: 229

⁹ *Handbuch Frühe Griechische Philosophie*, hg. von A.A. Long, übers. von K. Hülser, Stuttgart - Weimar 2001, S. 209 – Zusatz in eckigen Klammern dort.

¹⁰ Vgl. Heraklit, DK 22 B 1; Parmenides, DK 28 B 1.31 f.; Empedokles, DK 31 B 6.1; Anaxagoras, DK 59 B 1; Diogenes von Apollonia, DK 64 B 2. – dazu A.A. Long, "The scope of early Greek philosophy", in: CC-EGP, p. 1-21, hier: 10 ff.

Demgegenüber ist die (später auch als Buchtitel gebräuchliche) Themenangabe "über Natur" erst seit der Wende zum 4. Jh. nachweisbar. Vgl. E. Schmalzriedt, *Peri Physeôs. Zur Frühgeschichte der Buchtitel*. München 1970; G. Heinemann, "Die Entwicklung des Begriffs *physis* bis Aristoteles", in: *Physik / Mechanik*, hg. von A. Schürmann (*Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Antike*, hg. von G. Wöhrle, Bd. 3), Stuttgart: Steiner, 2005, S. 16-60, hier: S. 22 f.

- die Verwendung derselben Themenangabe als Buchtitel bei Demokrit (1 Jh. nach Xenophanes),¹¹
 - eine Bemerkung, mit der sich noch Aristoteles sich gegen die Auffassung, buchstäblich "alles" (*panta*) sei Gegenstand der Physik, ausdrücklich verwahrt¹²
- (g) Thematisch ist die Naturforschung so weit wie das zitierte Programm Hesiods. Wie Hesiods Theogonie überschreitet sie – in zeitlicher und räumlicher Hinsicht, und bald auch hinsichtlich der Größenordnung ihrer Gegenstände¹³ – die Grenzen dessen, wovon man sich durch eigene Beobachtung überzeugen kann.
- Es sieht daher so aus, als ob – bei den durch die Formel "über alles" angezeigten kosmologischen Themen – der Verzicht auf eine Inanspruchnahme **göttlichen Wissens** mit einem Verzicht auf jeden Wahrheitsanspruch einhergehen müßte. Tatsächlich ergibt sich durch diesen Verzicht aber vor allem die Aufgabe, vertretbare Wahrheitsansprüche auszuweisen, die den Ressourcen **menschlichen Wissens** entsprechen.¹⁴ Auch hiervon wird noch die Rede sein. Hier genügt es, zwei jüngere Zeitgenossen des Xenophanes, zunächst Alkmaion, dann abschließend auch Heraklit (sowie den nochmals einer Generation jüngeren Anaxagoras) zu zitieren:

Alkmaion von Kroton, DK 24 B 1:¹⁵ Ἀλκμαίων Κροτωνιήτης τάδε ἔλεξε Πειρίθου νίὸς Βροτίνῳ καὶ Λέοντι καὶ Βαθύλλῳ περὶ τῶν ἀφανέων, περὶ τῶν θνητῶν σαφήνειαν μὲν θεοὶ ἔχοντι, ὡς δὲ ἀνθρώποις τεκμαίρεσθαι ...

E. Heitsch übersetzt:¹⁶ "Über das Unsichtbare und über das Sterbliche haben Gewißheit die Götter, als Mensch kann man (nur) aufgrund von Anzeichen Vermutungen äußern."

¹¹ Vgl. DK 68 B 165 (= Cicero, Academica II 23, 73): quid loquar de Democrito? quem cum eo conferre possumus non modo ingenii magnitudine, sed etiam animi? qui ita sit ausus ordiri "haec loquor de universis". Straume-Zimmermann et al. (Sammlung Tusculum) übersetzen: "Was soll ich von Demokrit sagen? Wen können wir mit ihm vergleichen, nicht nur an Größe der Begabung, sondern auch an Selbstbewußtsein, der es gewagt hat, eines seiner Werke so zu beginnen: 'Dies behaupte ich vom Ganzen.'" Die griechische Formulierung Demokrits überliefert Sextus Empiricus VII 265: Λέγω τάδε περὶ τῶν ξυμπάντων ("Dies sage ich über alles"); wie bei Alkmaion ist zusätzlich mit einer namentlichen Siegelung zu rechnen; vgl. Schmalzriedt, a.a.O, S. 124 Anm. 13).

¹² Aristoteles *De partibus animalium* I 1, 641a36 f.

¹³ Einerseits: letzte Bestandteile der Dinge (Elemente, Atome etc.); andererseits: astronomische Entfernungen, Größe der Erde und der Himmelskörper etc. Charakteristisch für dieses Mißverhältnis (und die dadurch ausgelöste Irritation) ist eine Szene in den *Wolken* des Aristophanes, wo ein ungebildeter Mann zum ersten Mal eine Erdkarte (Vs. 206: γῆς περίοδος πάσης) sieht: In Attika findet er weder Richter noch Dorfgenossen; Sparta ist allzu nahe, daher fordert er die Gelehrten auf, sich noch einmal zu überlegen, wie man Sparta weiter wegschaffen könnte (Vs. 215 f.) – Übrigens waren die Spartaner gewitzter: Sie ließen sich bei Bündnisverhandlungen vor dem ionischen Aufstand durch die Übersichtlichkeit einer Landkarte nicht davon abhalten, nach den wahren Entfernungen im Perserreich zu fragen, vgl. HERODOT 5,49 f.

¹⁴ Nachträglich kann man anmerken, daß dies seit Hesiod unvermeidlich ist. Denn es fragt sich doch, wieso eine Berufung auf Musen, die es sich ausdrücklich vorbehalten, zu lügen (*Theogonie* 27 f., s.o. (c)), als Inanspruchnahme **göttlichen Wissens** durchgehen kann.

¹⁵ Vgl. aber auch DK 24 B 1a:

ἀνθρώπον γάρ φησι τῶν ἄλλων διαφέρειν ὅτι μόνον ξυνίησι, τὰ δ' ἄλλα αἰσθάνεται μέν, οὐ ξυνίησι δέ.
Übers. GH (?): "Er [Alkmaion] sagt, der Mensch unterscheide sich von den übrigen [sc. Lebewesen] darin, daß nur er einsieht; die anderen nehmen zwar wahr, aber sie sehen nicht ein."

Insgesamt behauptet Alkmaion also eine Zwischenstellung des Menschen zwischen Göttern und Tieren.

Heitsch (ebd.) schlägt vor, auch den Schluß von Xenophanes, Frg. 34 in diesem Sinne zu lesen: Für die "Mutmaßung", von der Xenophanes spricht, gibt es immerhin Anzeichen. Wie Alkmaion ist Xenophanes kein Skeptiker, sondern eher – wenn eine derart anachronistische Charakterisierung überhaupt zulässig ist – ein Fallibilist

Insgesamt ergibt sich somit: Die frühe griechische Philosophie übernimmt das Thema Hesiods: Über alles (*peri pantōn*) von Anfang an (*ex archēs*).¹⁷ Wie die alte Dichtung muß sie ihre diesbezüglichen Wissensansprüche problematisieren:

Im strengen Sinne weiß man nur, was man selber gesehen hat; und wovon die frühe griechische Philosophie berichtet, hat kein Mensch selber gesehen (vgl. Xenophanes, DK 21 B 34). Zum Ersatz will der Dichter an göttlichem Wissen partizipieren. – Anders die frühe griechische Philosophie: Nach Heraklit ist es besser, selbst hinzusehen als sich etwas erzählen zu lassen;¹⁸ aber beides taugt nichts, wenn man eine Seele hat, die nichts versteht.¹⁹ Das scheint nochmals derselbe Gedanke zu sein: Eine Partizipation an göttlichem Wissen käme doch nur darauf hinaus, sich etwas erzählen zu lassen. Und überdies müßte die Mitteilung verstanden werden – wie ein Orakelspruch; und "der Herr, dem das Orakel in Delphi gehört, spricht nicht und verbirgt nicht, sondern er deutet an."²⁰

Deshalb zieht es Alkmaion vor, "aufgrund von Anzeichen Vermutungen aufzustellen" (DK 24 B 1: *tekmairesthai*); bei Anaxagoras werden "die Erscheinungen" zum "Anblick des Nichtoffenbaren" (DK 59 B 21a: *opsis adēlōn ta phainomena*).

¹⁶ Xenophanes. *Die Fragmente*, hg., übers. und erl. von E. Heitsch, Sammlung Tusculum, München und Zürich 1983, S. 178. – Die von Heitsch fortgelassene Einleitungsformel lautet übersetzt: "Alkmaion aus Kroton sprach folgendes, der Sohn des Peirithoos, zu Brotinos, Leon und Bathyllos". Diese Formel ersetzt den Buchtitel. Sie kündigt die Aufzeichnung eines (möglicherweise fiktiven) Lehrgesprächs an.

¹⁷ Beachte dabei allerdings: Hesiod sagt nicht "alles", sondern er zählt die Dinge auf, die zu seinem Thema gehören (Th. 108-113).

Zu der Themenangabe "über alles" s.o. (f). Auf dieselben Gegenstände verweist schließlich auch die im späten 5. Jh. populäre Themenangabe "darüber, was in der Höhe ist" (*peri tōn meteōrōn*), oft mit dem Zusatz "und unter der Erde". -- Belege bei Heinemann, "Entwicklung", a.a.O. S. 23 f.

¹⁸ DK 22 B 101a. Wörtlich: "Augen sind genauere Zeugen als die Ohren" (οφθαλμοί ... τῶν ὀτων ἀκριβέστεροι μάρτυρες).

¹⁹ DK 22 B 107: "Schlechte Zeugen sind den Menschen die Augen und Ohren derer, die barbarische Seelen haben" (κακοὶ μάρτυρες ἀνθρώποισιν οφθαλμοὶ καὶ ὄτα βαρβάρους ψυχὰς ἔχοντων). - Beachte: "Barbar" ist, wer kein Griechisch kann; übertragenerweise daher, wer nichts versteht.

²⁰ DK 22 B 93: ὁ ἄναξ, οὐ τὸ μαντεῖόν ἔστι τὸ ἐν Δελφοῖς, οὔτε λέγει οὔτε κρύπτει ἀλλὰ σημαίνει.